

KÖNIG LUDWIG II.

König Ludwig II. (1845-1886) – Ein Märchenkönig oder ein weltfremder Phantast ?

Das heutige Bild Ludwig II. ist eng verbunden mit seinen Bauwerken, wie Schloss Neuschwanstein, Schloss Linderhof und Herrenchiemsee und seiner engen Verbundenheit zur Musik, speziell zu den Werken Richard Wagners.

Bereits mit 16 Jahren besucht Ludwig seine 1. Oper und ist fasziniert von der Musik Richard Wagners, in der er mit dem Motiv des Schwanenritters konfrontiert wird, die ihn Zeit seines Lebens inspiriert. Der Schwanenritter wird zum Symbol seines Lebens und findet sich in fast all seinen Schlössern wieder. Er selbst schreibt Richard Wagner „Unzerreißbar ist das uns verknüpfende Band, fest auf ewig, heilig und tief beglückend die Liebe, die für Sie in meiner Seele glüht...“. Als Wagner München verlassen muss, sind die Partituren des Rheingolds und der Walküre im Besitz des Königs. Der komplette Ring allerdings wird in Bayreuth aufgeführt werden.

Aber die Welt der Oper genügte dem König nicht. Beschränkten sich die Traumvorstellungen des jungen Kronprinzen noch auf die Bühnenbilder, beginnt mit den ersten Jahren seiner Regierung die Umsetzung seiner Phantasievorstellungen auch Einzug in seine Bautätigkeiten zu halten.

In München ist leider von der Phantasiewelt des Königs nichts mehr erhalten. Bereits 1868 hatte er begonnen, auf dem Festsaalgebäude der Residenz einen Wintergarten errichten zu lassen. Zeitgenossen beschreiben ihn folgendermaßen: „Aus dem Hintergrund leuchtete eine prachtvoll perspektivisch gemalte Landschaft aus dem Himalaja. Riesige Palmen neigten ihre breiten Blätter herab...prächtige Schlingpflanzen umzogen einen langen, in Spiegelungen verdoppelten Gittergang.“ Auch gab es eine Grotte mit einem künstlichen Wasserfall. Aus einem künstlich an-

gelegten Teich, der mit Seerosen bedeckt war. ließ sich der König in einem goldenen Schwan über das Gewässer ziehen.

Der Wintergarten wird nach seinem Tod wieder entfernt, einige Gemächer, die Ludwig in der Residenz bewohnt hat, werden im 2. Weltkrieg zerstört. Dies wäre dem König wohl sehr recht gewesen, da er ohnehin wollte, dass nach seinem Tod, seine Bauwerke vernichtet werden sollten, da sie in seinen Augen lediglich zur Darstellung seiner Macht dienen sollten. Eine Besichtigung seiner Schlösser, auch durch Freunde, sah der König als Entweihung dieser Orte an.

Hinzukommt, dass Ludwig seine Münchner Residenz nie geschätzt hat. So schreibt er 1865 in einem Bauantrag an die Gemeinde Schwangau: „Ich sehne Mich sehr nach dem Aufenthalt in frischer gesunder Luft und in schöner Gegend, denn das eingesperrte Stadtleben ist durchaus nicht meine Sache, elend und betrübt, oft im höchsten Grade melancholisch bin ich einzig und allein in der unseligen Stadt. ..Lange in München zu sein, wäre für mich der Tod.“

Hier in der Nähe des Schlosses Hohenschwangau, wo er Teile seiner Kindheit verbracht hat, will der König seine Träume von der Wagnerianischen Musik umsetzen. Fast 20 Jahre dauert es, ganz fertig ist Neuschwanstein jedoch nie geworden. Zu diesem Gesamtkomplex seiner Gralsburg zählen auch kleinere Projekte, die weithin unbekannt sind. Dazu gehört die „Einsiedlerhütte“, die Ludwig nahe Schloss Linderhof nach der Einsiedelei des Gurnemanz aus Wagners Parzival errichten lässt und die 1876 gebaute „Hundinghütte“ aus Wagners Walküre. Hier fühlt sich Ludwig als Parzival, als reines unschuldiges Wesen, frei von aller Bedrohung durch die Außenwelt. In den folgenden Jahren entsteht

Schloss Linderhof, das der König ebenso wie Neuschwanstein regelmäßig besucht. Auch hier lässt der König eine künstliche Grotte errichten, bei der alle technischen Errungenschaften der damaligen Zeit eingesetzt werden. Ein kleines Elektrizitätswerk liefert für diese Grotte, die der Blauen Grotte von Capri nachempfunden ist, und zudem Elemente aus Wagners Tannhäuser enthält, den Strom. Auf einem 100 m langen See schwimmen echte Schwäne, die Beleuchtung wechselt alle 10 Minuten in unterschiedlichen Farbtönen, und der König lässt sich in einer Art



künstlicher Muschel übers Wasser ziehen. Künstliche Beleuchtungseffekte haben es dem König ohnehin angetan. Auch in den anderen Schlössern befinden sich künstliche Seen oder Grotten, werden künstliche Monde eingesetzt.

Ludwig lebt in dieser Scheinwelt, flüchtet sich zunehmend aus der Realität, die er als bedrohlich empfindet. „Oh, es ist notwendig, solche Paradiese zu schaffen, solche